



Einkommensungleichheit in Österreich deutlich geringer ausgeprägt als im OECD-Schnitt

Erhöhtes Armutsrisiko bei Alleinerziehenden – Transfersystem in Bezug auf Armutsvermeidung wenig effizient

(Paris/Berlin – 21. Oktober 2008) Die Unterschiede zwischen den Haushaltseinkommen sind in Österreich deutlich geringer ausgeprägt als in den meisten anderen OECD-Ländern. Unter den 30 Mitgliedern der OECD wiesen 2005 nur Dänemark, Schweden und Luxemburg eine geringere Einkommensungleichheit auf als Österreich. Auch der Anteil der Menschen, die mit weniger als der Hälfte des Medianeinkommens auskommen müssen und damit nach der OECD-Definition als arm gelten, ist in Österreich vergleichsweise gering. Nur in Dänemark, Schweden und Tschechien ist die Armutsquote geringer. Dies geht aus der Studie "[Mehr Ungleichheit trotz Wachstum?](#)" hervor, die die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) heute in Paris vorgestellt hat.

Abgesehen von Frankreich, Spanien, Irland, Griechenland und der Türkei, hat in allen OECD-Ländern zwischen 1985 und 2005 Einkommensungleichheit zugenommen. Anders als vielfach behauptet ist dies keine Voraussetzung oder auch nur hilfreich für Wachstum. "Eine höhere Einkommensungleichheit behindert die Aufstiegschancen über die Generationen hinweg. Sie macht es für talentierte und hart arbeitende Menschen schwerer den Lohn zu erhalten, den sie verdienen. Diese mangelnde soziale Mobilität beeinträchtigt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit insgesamt", sagte OECD-Generalsekretär Angel Gurría bei der Präsentation der Studie in Paris. Betrachtet man unterschiedliche Haushaltstypen, dann ist in Österreich Armut bei Alleinerziehenden vergleichsweise ausgeprägt. Hier liegt Österreich mit einer Quote von gut 20 Prozent auf dem achten Platz innerhalb der OECD. Nimmt man alle Haushalte, in denen Kinder leben, dann liegt Österreich hingegen auf Platz fünf - nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland. Entsprechend sind Trennung oder Scheidung in Österreich mehr als in anderen OECD-Ländern ein Armutsrisiko

Anders die Situation in den nordischen Ländern: Hier haben Haushalte mit Kindern ein geringeres Armutsrisiko als Haushalte ohne Kinder. Dies gilt sogar auch bei einem Vergleich zwischen Alleinerziehenden und Singles. „Die vergleichsweise geringe Armutsquote bei Alleinerziehenden ist einerseits das Resultat gezielter Transfers und andererseits die Folge eines umfassenden Betreuungsangebots, das auch Alleinerziehende in die Lage versetzt, einer Erwerbsarbeit nachzugehen“, sagte OECD-Experte Michael Förster, einer der Autoren der Studie. Die vergleichsweise geringe Ungleichheit ergibt sich in erster Linie aus den kaum gespreizten Markteinkommen. Umverteilung durch Steuern oder Transfers trägt dagegen weniger als in anderen Ländern zur Reduzierung der von Ungleichheit bei.

Soziale Transfers und Einkommensteuern wirken in allen OECD-Ländern dämpfend auf die Einkommensungleichheit. In Österreich ist mit 37 Prozent der Anteil der Transfers an den Haushaltseinkommen so hoch wie in keinem anderen OECD-Land. Gleichzeitig fließen nur 14 Prozent dieser Transfers in Haushalte mit geringen Einkommen (unteres Einkommensfünftel). Nur in Polen und Italien ist dieser Wert geringer. „Das österreichische Umverteilungssystem ist mit Blick auf Armutsvermeidung nicht übermäßig zielgerichtet“, so Förster.